

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 2

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Sagen Sie Ihrem Herrn,“ bemerkte mein Freund hochmütigen Tones zu dem öffnenden Dienstmädchen, „dass Mister Ukridge hier ist und ihn zu sprechen wünscht.“

Nach wenigen Minuten erschien der erbarmungslose Wirt. Man sah es ihm an, dass er meinen Freund nicht gerade in sein Herz geschlossen hatte.

„Nun?“ sagte er — und nie habe ich dieses kurze Wort ausdrucks voller sprechen hören.

„Ich komme wegen der Miete.“

„Aha“, sprach der Wirt mit einem süffisanten Lächeln.

„Ich will zahlen“, ließ sich mein Freund vernehmen, als ob dies die selbstverständlichsache von der Welt sei.

„Zahlen!“ schrie der offenbar nicht wundergläubige Wirt mit allen Zeichen des Erstaunens.

„Ja, Herr“, bemerkte Ukridge leichthin und ließ mit einer großen Geste das Geld auf den Tisch flattern.

Nickeron war wie umgewandelt. Er machte sich daran, die Scheine zu zählen mit der milden Miene eines Bischofs, der eine Schar von Pilgern segnet.

„Besten Dank auch, Mister Ukridge! Besten Dank, und nichts für ungut! Hoffe, der Herr haben meine Mahnungen nicht übel genommen.“

„Durchaus nicht“, ließ sich Ukridge vernehmen. „Geschäft ist Geschäft! — Na, und jetzt kann ich ja die Hunde gleich mitnehmen“, fuhr er fort, während er sich aus der auf dem Tisch stehenden Kiste mit einer Zigarette bediente und einige andere in die Tasche steckte.

„Je eher ich sie habe, umso besser. Die Dressur leidet sonst.“

„Aber natürlich, Mister Ukridge. Natürlich! Sie sind in dem kleinen Stall im Garten. Ich werde sie sofort holen.“

Bald hörte man einen schlürfenden Schritt, die Tür öffnete sich, und Mister Nickeron erschien wieder. Es war offenbar, dass ihn etwas bedrückte. Seine ganze Erscheinung ließ die vorher so selbstbewusste Energie vermissen.

„Mister Ukridge!“

„Ja?“

„Die . . . die . . . Hundchen . . .“

„Na und?“

„Die Hundchen . . .“

„Na, was ist denn mit ihnen?“

„Sie sind weg!“

„Waaas?“

„Fortgelaufen!“

„Fortgelaufen? Wie, zum Teufel, konnten sie denn fortlaufen?“

„An der Rückwand des Stalles scheint ein Brett locker gewesen zu sein, und da scheinen sie sich durchgezwängt zu haben. Es ist keine Spur zu finden.“

Ukridge warf verzweifelt die Arme in die Luft. Er raufte sich die Haare. Der Klemmer auf seiner Nase vollführte die gefährlichsten Tänze. Der Regenmantel flatterte drohend, und die Krautwatte rutschte weit über den Kragen. Dann schlug Ukridge mit der Faust auf den Tisch.

„Teufel noch einmal!“

„Tut mir aufrichtig leid . . .“

„Teufel noch einmal“, wiederholte Ukridge. „Das ist schlimm. Das ist wirklich toll! Ich komme hierher, um eine große Industrie zu organisieren, die der ganzen Gegend unermesslichen Nutzen bringen wird, und kaum habe ich die Vorarbeiten richtig in Schwung, kommt dieser Mann und stiehlt meine Hunde. Und jetzt hat er die Stirn, mir lächelnd zu erzählen . . .“

„Aber, Mister Ukridge, ich versichere Sie . . .“

„Hat die Stirn, mir lächelnd zu erzählen, dass die Hunde fort sind! Fort! Ja, wohin denn? Wohin denn, zum Donnerwetter? Wie soll ich sie denn jetzt wieder bekommen? Sechs kostbare Hunde! Schon fast vollkommen dressiert und reif, mit enormem Gewinn verkauft zu werden . . .“

Mister Nickeron sah schuldbewusst vor sich hin. Jetzt holte er aus seiner Tasche einen Ballen Banknoten, die er schüchtern vor das erzürnte Antlitz meines Freundes hielt. Aber mit einer hoheitsvollen Geste schob Ukridge ihn beiseite.

„Dieser Herr,“ so äußerte er sich jetzt mit einem Fingerzeig auf meine eigene unschuldige Persönlichkeit, „dieser Herr ist Anwalt. Es ist ein besonders glücklicher Zufall, dass er gerade heute herkam, um mich zu besuchen . . . Haben Sie die Vorgänge aufmerksam verfolgt?“ wandte er sich jetzt direkt an mich.

„Gewiss“, sagte ich entschieden.

„Sind Sie der Meinung, dass wir mit einem Prozeß durchdringen?“

Auch hierüber äußerte ich mich durchaus zustimmend, und dieser fachmännische Rat schien dem armen Nickeron den Rest zu geben. Er hatte beinahe Tränen in den Augen, als er zum zweitenmal das Bündel Banknoten unserem Ukridge aufdrängen wollte.

Ukridge wandte sich zu mir mit hochgezogenen Augenbrauen und einem höchst belustigten Gesicht. „Er glaubt, die Angelegenheit dadurch aus der Welt zu schaffen, dass er mir mein eigenes Geld zurückgibt. Ist das nicht kostbar?“

Ich nickte vielsagend mit dem Kopfe.

„Diese Tiere sind Hunderte von Pfund wert, und er bietet mir zwanzig. Würden Sie das für möglich halten, Herr Rechtsanwalt, wenn Sie es nicht mit eigenen Augen gesehen hätten?“

Ich verneinte.

„Also hören Sie zu“, sagte Ukridge nach längerem Nachdenken.

„Ich werde das Geld nehmen.“

Mister Nickeron dankte ihm.

„Und dann habe ich hier noch ein oder zwei kleine Rechnungen zu erledigen. Das werden Sie auch übernehmen . . .“

„Aber selbstverständlich, Mister Ukridge, selbstverständlich.“

„Und dann . . . Ja, das erfordert natürlich reißliche Ueberlegung . . . Wenn ich juristische Schritte gegen Sie einleite, wird Sie mein Anwalt unverzüglich davon in Kenntnis setzen.“

Und hiermit verließen wir einen völlig gebrochenen Mann.

Während wir schweigend nebeneinander hergingen, konnte ich nicht umhin, die Ruhe zu bewundern, mit der mein Freund diesen Schicksalsschlag zu tragen schien. Sein einziges Kapital, die Grundlage seiner Existenz, war allem Anschein nach unwiederbringlich verloren, und er hatte nichts dafür eingetauscht als die Erledigung einiger kleiner Schulden. Jeder andre wäre unter solchen Nackschlägen zusammengebrochen. Ukridge war weit davon entfernt. Er schien eher vergnügt. Seine Auglein lachten hinter den Gläsern, und er pfiff in falscher Stimmung, aber mit großer Intensität die missverstandene Melodie eines alten Operettenschlagers. Als er dann sogar zu singen begann, fand ich es an der Zeit, abzulenken.

„Was willst du jetzt tun?“ fragte ich.

„Ich?“

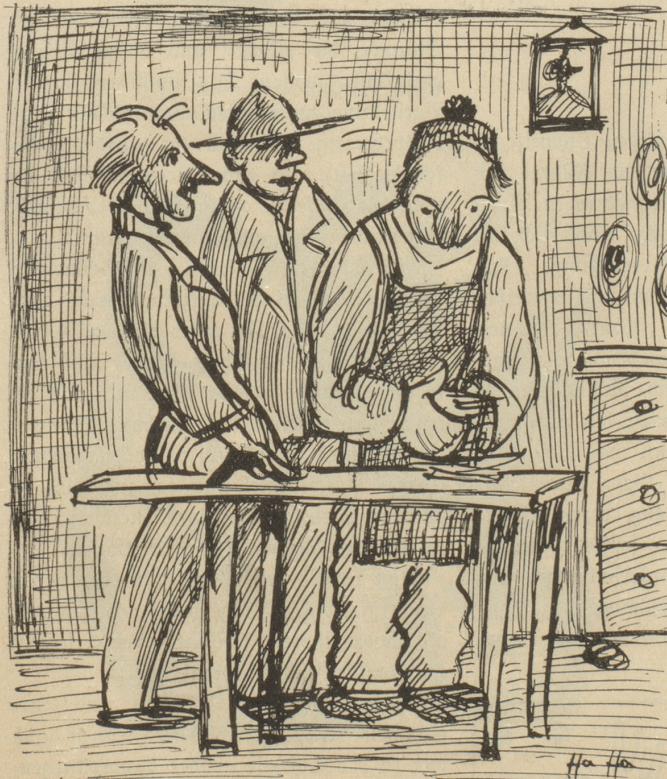
„Dann, ich fahre natürlich mit dem nächsten Zuge nach London zurück. Es macht dir nichts aus, bis zur nächsten Station zu laufen? Es sind nur ein paar Kilometer. Es wäre nämlich etwas riskant, von hier zu fahren.“

„Warum riskant?“

„Nun, wegen der Hunde natürlich.“

„Hunde?“

(Fortsetzung folgt.)



Er hatte beinahe Tränen in den Augen, als er zum zweitenmal das Bündel Banknoten unserem Ukridge aufdrängen wollte.